

25 Jahre Städtepartnerschaft Coswig – Ravensburg

Vortrag von Hans Georgii beim Empfang anlässlich des Festaktes zur Bekräftigung des Partnerschaftsvertrages am Samstag, 7. März 2015, im Großen Sitzungssaal des Ravensburger Rathauses

Coswig – Ravensburg: Eine Partnerschaft im Wandel

Sehr verehrte Damen, meine Herrn!

Fast genau 25 Jahre sind abgelaufen seit dem ersten offiziellen Besuch einer Delegation des Runden Tisches Coswig vom 1. bis 4. März 1990 in Ravensburg, bei dem mündlich mit Handschlag die Städtepartnerschaft zwischen Coswig und Ravensburg vereinbart worden ist. 1968 war beinahe gleich lange Zeit seit Kriegsende vergangen. Die „68er“ haben in der BRD massiv die unzureichende öffentliche Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte angeprangert. Andreas Baader und Gudrun Ensslin haben in Frankfurt aus Protest gegen den Vietnam-Krieg zwei Kaufhäuser angezündet und damit in der BRD einen Krieg gegen unsere Gesellschaftsordnung entfacht. 1968 haben bei der Landtagswahl in Baden-Württemberg 9,8 Prozent die NPD gewählt. Schon dieser Vergleich zeigt bei allen Unterschieden zwischen dem Dritten Reich und der DDR sowie bei der Aufarbeitung dieser beiden Regime, wie wichtig es heute ist, ein Theaterstück wie „Meine Akte und ich“ für Jung und Alt auf die Bühne zu bringen. Keine Zukunft ohne Erinnern. Deshalb lassen Sie mich gleich beginnen mit ganz herzlichem Dank an Frau Gaby Dietrich und an alle, die sich mit vereinten Kräften für das Gelingen dieser schwierigen Aktion eingesetzt haben, insbesondere auch für den Einsatz von Herrn Dr. Schwarzbauer. Frau Dietrich hatte allein die Idee und verwirklichte diese mit bewundernswerter Energie.

Damit sind wir schon mitten im Zentrum unserer Feier zum 25er-Jubiläum der Städtepartnerschaft. Das Gelingen dieser Aufführung und der Besuch von über 800 Zuschauern beweisen die Vitalität dieser Städtepartnerschaft, die manch einer schon für tot erklären wollte. Gelingen ist das dem Städtepartnerschaftsverein „Die Brückenbauer“ nur, weil wir Alten rechtzeitig die Verantwortung abgegeben haben an die tatkräftige jüngere Generation mit neuen Ideen und neuem Blick auf die gesellschaftliche Lage, die sich hinsichtlich aller unserer Städtepartnerschaften seit deren Gründung stark geändert hat. Dabei beziehe ich der Einfachheit halber die Partnerschaft zwischen Brest und dem Gemeindeverband Mittleres Schussental ein.

Hauptziele der Städtepartnerschaften mit Frankreich und Großbritannien waren Versöhnung nach grässlichen, gegeneinander geführten Kriegen, mit Italien, Kroatien und Weißrussland das Zusammenwachsen zu einem neuen gemeinsamen Europa und mit Coswig das Zusammenwachsen in dem so plötzlich und einseitig geeinten Deutschland. Das Ziel der Versöhnung ist weitgehend erreicht, womit die Städtepartnerschaften mit Montélimar und Rhondda-Cynon-Taff etwas an Attraktivität verlieren. Das Zusammenwachsen zu einem neuen gemeinsamen Europa verläuft sehr unterschiedlich schnell, weshalb sich auch die Städtepartnerschaften unterschiedlich stark verändern. Das Zusammenwachsen im unvorbereitet geeinten Deutschland ist schon erstaunlich gut gelungen. Bedarf es da noch der Städtepartnerschaft zwischen Coswig und Ravensburg? Das geringe Interesse an gegenseitigen Bürgerreisen könnte dafür sprechen, dass sich einiges überlebt haben könnte. Aber gestern haben über

800 Besucher des Schauspiels „Meine Akte und ich“ eindeutig die Lebendigkeit und Wichtigkeit dieser Städtepartnerschaft bewiesen. Das ist gut so.

Plötzlich ging alles sehr schnell

Bezeichnend für die Städtepartnerschaft zwischen Coswig und Ravensburg ist, wie sie zustande kam. Nach jahrelanger erfolgloser Suche seit 1984 schon unter OB Wäschle nach einer Partnerstadt in der DDR ging vor 25 Jahren alles plötzlich sehr schnell und ohne formale Komplikationen. *Wie schwierig diese Suche war, zeigt die Mitteilung der Ständigen Vertretung der DDR in Bonn vom 14. 8. 1987:*

„...dass für die Anknüpfung kommunaler Kontakte der Gesamtzusammenhang der zwischenstaatlichen Beziehungen sowie die objektiven Gegebenheiten, Voraussetzungen und Möglichkeiten zu berücksichtigen sind. Die Entwicklung von Partnerschaften zwischen Städten der DDR und der BRD stellen eine Ebene der Beziehungen dar, auf der gegenwärtig Erfahrungen gesammelt werden. Für eine Pflege solcher Kontakte im breiten Rahmen wird derzeit keine Möglichkeit gesehen.“

Wie anspruchsvoll damals die Ravensburger bei der Suche nach einer Partnerstadt in der DDR waren, zeigen einige Namen aus der Wunschliste: Altenburg, Gotha, Halberstadt, Mühlhausen, Quedlinburg, Stralsund. 460 Städte aus der BRD suchten Partner in der DDR. Im Gemeinderat beteiligten sich alle Fraktionen an der Suche.

Nach Öffnung der Mauer traf Altstadtrat Siegfried Maier im Januar 1990 bei einem Bundesparteitag der ÖDP in Veitshöchheim aus Coswig die Herren Bielitz und Hartig, die alsbald Interesse an einer Städtepartnerschaft mit Ravensburg zeigten. Schon bei der zweiten Sitzung des Runden Tisches von Coswig am 26. Januar stand eine solche Städtepartnerschaft auf der Tagesordnung. In Ravensburg unterrichtete Herr Maier sofort den neuen OB Vogler, der gleich eine Fahrt mit den Stadträten Maier, Besenfelder und Krauss nach Coswig für den 9. Februar 1990 organisierte.

Die vier Ravensburger waren fasziniert von dem Runden Tisch unter der beinahe professionellen Leitung von Herrn Meissner. *Dieser Runde Tisch war notwendig geworden, nachdem die bis dahin allein herrschende SED sich nach den Ereignissen der letzten Monate als handlungsunfähig erwiesen hatte und dieses Machtvakuum ausgefüllt werden musste. Seine Legitimation leitete der Runde Tisch daraus her, das alle gesellschaftlich relevanten Kräfte daran beteiligt wurden, also nicht nur die Bürgerrechtler, sondern auch der noch bestellte Bürgermeister, die Stadtverordneten, die Polizei usw.*

Vier besondere Eindrücke brachten die Ravensburger mit nach Hause:

- 1. Der Bürgermeister konnte kein Protokoll führen, da er kein Papier und keine funktionierende Schreibmaschine hatte.*
- 2. Aus der Zellstofffabrik flossen Schwarzlauge und weitere Abwässer ungeklärt in die Elbe.*
- 3. Im Alten- und Pflegeheim wurden behinderte Kinder als nicht förderfähig aufbewahrt.*
- 4. Auf die Frage von Pfarrer Schmid, warum er immer noch aufgedampfte Briefe empfangt, teilte die Vertretung der Post mit, ankommende Briefe erhalte zuerst ein Mitarbeiter, den keiner kenne; danach beginne die Verteilung.*

OB Vogler lud den Runden Tisch nach Ravensburg ein. Da man aber in Coswig so schnell keinen Bus organisieren konnten, schickte die Stadt Ravensburg am 28. Februar, nachdem der Gemeinderat die Partnerschaft mit Coswig beschlossen hatte, einen Omnibus mit technischen Geräten und Hilfsmitteln für die neuen politischen Gruppen und Parteien nach Coswig. Mit diesem Bus besuchte eine Delegation des Runden Tisches vom 1. bis 4. März Ravensburg. Bei zahlreichen Treffen mit Stadträten, Vereinen, Verbänden und der Stadtverwaltung wurden viele Kontakte geknüpft und schließlich mit Handschlag die Städtepartnerschaft mündlich vereinbart. Ziemlich genau vor 25 Jahren.

Am 7. April fuhr OB Vogler mit einem Stadtrat in zwei randvoll mit technischen Geräten sowie Material für die Verwaltung und das Altenheim beladenen PKW nach Coswig zu einem Seminar der Kandidaten für die auf 6. Mai 1990 anstehenden Kommunalwahlen, zur Vorbereitung auf ihre Aufgaben in der Kommunalverwaltung.

Hilfe zu leisten fällt leichter, als Hilfe zu empfangen

Am 30. Mai 1990 nahm Erster Bürgermeister Kraus an der konstituierenden Sitzung der Stadtverordnetenversammlung Coswig teil, überbrachte die Glückwünsche der Stadt Ravensburg und bot an „Hilfe dort, wo sie erwünscht und notwendig ist“. Der neu gewählte Bürgermeister Michael Reichenbach meinte zur Städtepartnerschaft: „Wir hoffen, möglichst bald keine Unterstützung mehr zu benötigen.“ Wir sehen: Hilfe zu leisten fällt leichter, als Hilfe zu empfangen.

Seit diesem Besuch des Runden Tisches Anfang März 1990 kam auf allen Ebenen ein unvorstellbares Leben zwischen den beiden Städten auf, trotz aller bestehenden Hindernisse wie schlechte Straßen- und Zugverbindungen, Telefonieren fast nicht möglich, keine Hotels oder Gasthöfe; fast alle Besuche mussten privat in Familien erfolgen. Frau Sachsenmaier wurde eingedeckt mit Bitten um Vermittlung von privaten Quartieren für Urlauber, von Arbeits- und Praktikantenstellen, von Kontakten zwischen Handwerkern, Vereinen, Schulen, Kindergärten und sozialen Einrichtungen. Viele Besuche gingen hin und her. Eine Delegation der Coswiger Schulen wurde von Herrn Dressel verteilt auf die Ravensburger Schulen, so dass sich die Kontakte schnell verselbstständigten. Das Ravensburger Harmonikaorchester fuhr schon im Juni nach Sachsen.

Ganz besonders intensiv war der Austausch zwischen den zwei Stadtverwaltungen. Erster Bürgermeister Kraus organisierte in enger Abstimmung mit seinem Kollegen Krömer die vielfältigen Kontakte zwischen den einzelnen Mitarbeitern. Der grundlegende, vollständige Umbau der zentralistisch organisierten Verwaltung in Coswig zu einer echten Selbstverwaltung erforderte beiderseits viel Kraft, Zeit, gegenseitiges Vertrauen und Verständnis. Das war sicher oft auch menschlich schwierig. Ganz am Anfang gab es auf unserer Seite sicher immer wieder insgeheim Vorbehalte wegen der möglichen SED-Vergangenheit der Partner, wegen befürchteter „alter Seilschaften“. Von der anderen Seite kam man ursprünglich mit großer Offenheit außerordentlich herzlich entgegen. Auf unserer Seite war es für viele bestimmt schwer, sich in das Befinden der Partner hinein zu versetzen, zu verstehen, wie für sie das gesamte politische, persönliche, gesellschaftliche, wirtschaftliche, berufliche Leben total umgestülpt wurde. Sicher gab es auch den Ossi-Wessi-Konflikt. Auf unserer Seite war die Bereitschaft zur Hilfe erstaunlich stark. Dabei beachtete man vielleicht zu oft zu

wenig die ausgeprägte Hoffnung, „möglichst bald keine Unterstützung mehr zu benötigen“, wie Herr Reichenbach es ausgedrückt hat.

Ich kann mir auch vorstellen, dass man hinsichtlich der Stadtplanung und des Städtebaus oft unterschiedliche Vorstellungen hatte und unsererseits zu wenig den enormen Erwartungsdruck der Bevölkerung sowie die komplexen grundrechtlichen Probleme kannten.

Sie hatten eine totale Umwälzung zu bewältigen

Wir in Ravensburg haben immer wieder gestaunt, wie viel in diesen Aufbruchjahre möglich war. Es ist bewundernswert, wie sich die neuen Stadtverordneten und die neue Stadtverwaltung auf diese totale Umwälzung des gesamten öffentlichen Lebens eingestellt und diese bewältigt haben. Insgesamt war es nach meiner Überzeugung für alle Beteiligten in Coswig und Ravensburg eine unglaublich spannende und fruchtbare Zeit, auf die sie alle nicht ohne Stolz zurückblicken können. Auch aus diesem Grund ist es richtig und wichtig, heute diese 25 Jahre Partnerschaft zu feiern.

So war die erste Zeit der Partnerschaft geprägt von der vielgestaltigen Unterstützung beim Aufbau neuer Strukturen in allen Bereichen und davon, sich persönlich kennen und schätzen zu lernen. Getragen und organisiert war die Partnerschaft beiderseits von den Stadtverwaltungen sowie einigen Einrichtungen, Vereinen und Gruppierungen. Einige Verbindungen haben sich wieder gelöst, beispielsweise zwischen Schulen, andere sind vital wie am Anfang, etwa zwischen den Musikschulen, Orchestern, Posaunenchor und der Feuerwehr. Ganz besonders bewährt haben sich diese Verbindungen bei den beiden großen Hochwasserkatastrophen.

Vor über zehn Jahren wurde in Ravensburg mit der von der Stadtverwaltung betriebenen Gründung des Städtepartnerschaftsvereins die Partnerschaft auf eine breitere bürgerschaftliche Basis gestellt. Dies leidet allerdings unter dem einen Geburtsfehler, dass eine inländische Städtepartnerschaft vom Steuerrecht nicht als ein gemeinnütziger Zweck anerkannt wird. So muss sich der Verein auf die Förderung kultureller Zwecke beschränken, wie zum Beispiel „Meine Akte und ich“.

Nachdem Coswig die Aufbauphase erfolgreich abgeschlossen hat, musste sich auch der Inhalt der Partnerschaft wandeln. Dies ist in den letzten Jahren in dem Sinn geschehen, dass wir uns in Ravensburg intensiver mit der deutschen Einigung und dem Ende der DDR befasst und damit engen Kontakt zu den Mitgliedern der Bürgerrechtsbewegung „Gerechtigkeit – Umwelt – Frieden“ (GUF) gefunden haben. Dies haben wir insbesondere mit tatkräftiger Hilfe dieser Bürgerrechtler in der Weise geschafft, dass diese in den Ravensburger Gymnasien und in öffentlichen Veranstaltungen über die Zeit der friedlichen Revolution berichtet und dabei viel Interesse geweckt haben. Höhepunkt dieser Aktivitäten war gestern das Schauspiel „Meine Akte und ich“.

Mit Bürgerreisen hatten wir nur Erfolg, wenn wir sie auch mit Besuchen in Dresden, Meißen und Moritzburg oder mit Wandern im Elbsandsteingebirge verbinden konnten.

Friedliche Revolution weckt in Ravensburg mehr Interesse als in Coswig

Für die Zukunft müssen wir beachten, dass die friedliche Revolution in Ravensburg mehr Interesse weckt als in Coswig und dort viele dieses Themas überdrüssig sind. Ich habe den Eindruck, dass viele in Coswig meinen, wir würden zu einseitig die Beziehungen pflegen. Auch bei uns gab und gibt es immer wieder Phasen, in denen sich Überdruß an der Aufarbeitung des Dritten Reichs und des Holocaust öffentlich breit machen. Diese Tatsache sollten wir mehr berücksichtigen, aber an der Erkenntnis festhalten. Keine Zukunft ohne Erinnern.

Ein weiteres Thema könnte sich uns vielleicht mit PEGIDA und der Aufnahme vieler Flüchtlinge stellen.

Möglicherweise werden die Ravensburger in naher Zukunft in Coswig Hilfe und Rat suchen, wenn es darum geht, mit den Folgen des demographischen Wandels umzugehen. Dieses Problem kennen wir zwar theoretisch, aber praktisch ist es noch nicht wirklich bei uns angekommen dank der vielen zuwandernden Arbeitnehmer aus Sachsen und der Flüchtlinge. Demgegenüber entwickelt sich dieses Problem seit Jahren beschleunigt in Sachsen, weil zu dem demographischen Wandel noch die Abwanderung junger tüchtiger Arbeitskräfte in den Südwesten unseres Landes hinzu kommt. Das wird sich ändern. Dann werden wir bei unserer Partnerstadt lernen müssen, wie man bei gleich bleibender Infrastruktur einen Bevölkerungsschwund von zehn bis 20 Prozent bewältigt.

Wir sehen: Um die Zukunft der Städtepartnerschaft zwischen Coswig und Ravensburg braucht es uns nicht bange zu werden. Aber wir werden uns auf neue Inhalte und Themen für diese Inhalte der Partnerschaft vorbereiten müssen. Vor allem aber müssen wir uns in beiden Städten bemühen, die Jugend für die Idee der Städtepartnerschaft zu gewinnen und zu mobilisieren. Dafür haben wir bei den Vorträgen von Herrn und Frau Hartig sowie den Herren Bielitz und Schmidt in den Gymnasien ermutigende Signale seitens der Schüler empfangen können. Lassen Sie uns diese Signale aufnehmen und in die Tat umsetzen!